

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 286.

Mittwoch, den 8. Dezember 1909.

24. Jahrgang.

Gehezt.

Kriminal-Roman von Edmund Mitchell.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Was ich sage, beruht auf Wahrheit, gab er ihr auf ihre kummere Frage zur Antwort. Seht' dich! Höre, was ich dir erzählen muß. Eine große Ueberraschung, Pepita, die du kaum glauben kannst; du wirst staunen!

Ohne ein Wort zu sagen, ließ sie sich müde in den Stuhl fallen, von dem Ashutor erst vor wenigen Minuten aufgestanden war. Sie stützte den Ellbogen auf den Tisch und legte das Kinn auf die innere Handfläche. Sie machte noch immer einen traurigen, gleichgültigen Eindruck.

Die Sache hat eine sehr unerwartete Wendung genommen, fuhr François fort und beugte sich zu ihr hinüber. Erinnerst du dich noch an Ashutor, den Hindu-Doktor?

Das Mädchen fuhr auf.

Naß, welche Frage! rief sie zornig aus. Ist mir dieser Mann denn seit vielen Wochen überhaupt aus dem Sinne gekommen? Er ist in San Francisco.

Pepita ließ den Arm sinken und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Tausend Wetter! Ist dieser braune Teufel wieder da, um unsere Pläne zu vereiteln? Ichrie sie im Tone des äußersten Hasses und der höchsten Wut.

Nein, nein, entgegnete François mit triumphierendem Lächeln; er ist unsere Freund, unser Bundesgenosse; er war hier — in diesem Zimmer.

Pepita horchte verwundert auf.

Weiter, sprich doch, sagte sie erregt und ernst.

Die ganze Geschichte nimmt einen äußerst zufriedenstellenden Verlauf, liebe böse Pepita; wir wenden uns nach Süden, mit tausend Pfund in der Tasche und fangen ein neues Leben an. Wir werden in Buenos Aires eine Destillation aufmachen.

Rede nicht so dummes Zeug! rief sie unwillig und ungeduldig aus. Sprich deutlicher! Ich verstehe kein Wort von dem, was du sagst.

Ei nun, lachte François, er kam direkt von Neapel. Er fragte sofort nach meinem Erkennungszeichen.

Und du hast es ihm gegeben? fragte sie, etwas Schreckliches ahnend.

Warum nicht, mein Kind? Es ist alles in Ordnung. Er hat unsere Statuten auch an sich genommen. Wir werden tausend blanke Pfundstücke bekommen und uns den Teufel um die LEA scheren.

Pepita war aufgesprungen. Die Hände hatte sie auf den Tisch gestützt; so beugte sie sich hinüber zu dem Manne und starrte auf ihn nieder. Er rutschte unbehaglich auf dem Stuhl hin und her, versuchte jedoch zu lächeln.

Was bedeutet diese Kleinigkeit gegen tausend Pfund? versetzte er und legte die Hand auf das Goldstück auf dem Tische. Naß! Ich kann dir für dieses alte Ding, das deine Mutter vor ihrem Tode zu versetzen vergessen hatte, ein Duzend neue Ringe kaufen.

Durch diese rohe Bemerkung hatte er die feinste Seite des weiblichen Herzens verletzt und ihren Haß aufs äußerste entflammt.

Was er dir unser Lösungswort? Zeigte er dir sein Wahrzeichen? fragte sie wütend und stieß seine Hand zurück.

Daran habe ich nicht gedacht, stammelte er verlegen. Und nicht ihre Frage erschreckte ihn, sondern ihr furchtbarer Blick.

Du Narr, du hast uns beraten. Sinnloser, beirunkener Tor! Glander! Ich habe dich noch nie so verwünscht und verachtet, wie ich dich jetzt verfluche und verachte! Und mit diesen Worten hob sie ihm den Inhalt des zweiten Glases Absinth ins Gesicht.

Da raffte sich der Kerl auf und schlug das Weib mit der Hand ins Gesicht — es war ein derber, grausamer, schmerzhafter Schlag, der drei deutliche rote Streifen auf der bleichen Wange hinterließ.

Feigling, Verräter! zischte Pepita; dann riß sie rasch den Dolch aus dem Gürtel, und bevor Ashutor dazwischen treten und den Wüterich züchtigen oder dem rächenden Weibe in den Arm fallen konnte, stieß sie dem elenden Wichte das Messer bis ans Hest ins Herz.

François fiel, ohne einen Laut von sich zu geben, nach vorne über und schlug auf die Absinthflasche und die leeren Gläser auf, daß die Scherben klirrten. Und als die Flüssigkeit von dem Tisch auf den Fußboden tropfte, verbreitete sich im Zimmer ein Geruch wie in einer Leichenhalle.

Neunzehntes Kapitel.

Als Pepita den verhängnisvollen Stoß ausgeführt hatte, blickte sie um sich, als ob sie sich vergewissern wollte, daß niemand Zeuge ihres Verbrechens gewesen sei; sie war bleich vor Schrecken, ihr Gesicht trug noch deutlich die Spuren des heftigen Schlages, den ihr François versetzt hatte. Die Totenstille im Zimmer wurde nur durch das fortwährende Tropfen des vom Tisch auf den blanken Fußboden rieselnden Blutes gestört.

Heiliger Himmel! Was hab' ich getan? flüsterte das Weib.

Ihre Augen schweiften über die Wände des Zimmers hin; da gewahrte sie die Gestalt Ashutors, der zwischen den geteilten Vorhängen stand und streng und ernst, aber zugleich auch mitleidig auf sie nieder schaute.

Pepita stieß einen kurzen Schrei aus, sank zu Boden und verbarg das Gesicht in ihrem Schoße. Sie schluchzte nicht und weinte nicht; sie hatte da wie eine Statue, niedergeschmettert und innerlich vernichtet.

Stehen Sie auf! sagte Ashutor, indem er auf sie zuging; er klopfte ihr auf die Schulter und führte sie an einen Stuhl, in welchem sie, mit dem Rücken nach der Leiche des ermordeten Mannes gelehrt, Platz nahm. Diesem hatte er nur einen flüchtigen Blick zugeworfen — es bedurfte keiner weiteren Untersuchung, um zu sehen, daß François tot war. Darauf ging er zur Türe, drehte den Schlüssel ab und nahm ihn zum zweiten Male in Verwahrung. Dann öffnete er das Balkenfenster, um die erstickende, absinthgeschwängerte Zimmerluft durch die frische, wohlthuende Nachtlust zu ersetzen.

Als er danach wieder an das Weib herantrat, begann er ohne jede Einleitung zu fragen.

Sagen Sie mir, Pepita — seine Stimme klang ernst, aber freundlich —, warum gaben Sie die Verfolgung nicht auf, als Sie von Indien zurückkehrten? Die Gesellschaft würde nie erfahren haben, daß Sie Ihre Aufgabe nicht gelöst hatten. Der Mann, den Sie zum Tode verfolgten, war tot — für alle Welt tot — ins Wasser gesenkt und damit jeder Zweifel beseitigt.

Weil mir in Suez der Verdacht kam, daß wir überlistet seien, versetzte das Mädchen leise, aber fest. Der Ausdruck des Entsetzens war verschwunden, und sie war wieder Herrin ihrer selbst. Ich wollte die Wahrheit ergründen, fuhr sie fort. Ich gelobte mir, wenn ich recht behielte, mich zu rächen — Sie den Streich, den Sie uns gespielt hätten, mit dem Leben bezahlen zu lassen.

Ihr Machejchwur war gegen mich gerichtet?

Ja, gegen Sie — den Hindubiener, der kein Diener war. Als der flüchtige Verräter mit der Hand winkte, durchzuckte es mich wie ein Blitz, daß uns Sand in die Augen gestreut worden war. Der einzige Blick, der zwischen uns gewechselt wurde, machte mir dann klar, daß Sie mit im Spiel — daß Sie nur verkleidet seien. Ich wußte damals noch nicht, daß der Wärter an Bord, daß Pimjee Doktor Ashutor au Kalkutta sei, aber das fühlte ich

Sie sprach in wilder Leidenschaft; es war offenbar, daß die Täuschung sie vom ersten Augenblick an furchtbar empört hatte, und daß der Gedanke daran sie noch immer mit größter Bitternis erfüllte.

Warum haben Sie mich dann nicht gleich auf dem Schiffe zu ertöden versucht? fragte Ashutor.

Weil ich nur dadurch, daß ich Sie frei laufen ließ, Gewißheit erhalten konnte, ob mein Verdacht begründet wäre. Nur auf diese Weise war es möglich, die Fährte des verfluchten Schurken wiederzugewinnen, den Sie gerettet hatten, wenn er tatsächlich noch am Leben und uns vorläufig entschlüpft war. Als wir aber in Alexandria sicher erfuhren, daß der Flüchtling nach Gibraltar gegangen war, von wo aus wir ihn leicht weiter verfolgen konnten, verloren wir keine Zeit mehr, Ihrer habhaft zu werden. Und wir versäumten wahrlich nichts, Sie aus dem Wege zu schaffen.

Bei diesem trohigen Geständnis huschte ein Lächeln des Hasses über Pepitas Züge.

Doch Ihr gedungener Mörder fehlte, sagte Ashutor gelassen. Sie sehen, Pepita, daß ich unverwundbar bin.

Sie sind ein leidenschaftlicher Teufel, lautete die derbe Antwort des Mädchens; aber neben dem Ausdruck des Hasses zeigte ihr Gesicht den der Bewunderung.

Ashutor nahm die Unterhaltung wieder auf:

Erzählen Sie mir noch mehr, Pepita; die Zeit ist gekommen, wo keine Zurückhaltung, wo keine Geheimnisse zwischen uns mehr nötig sind. Ich weiß, daß Sie mir nach London, Edinburgh und Paris gefolgt sind, ich weiß, daß Sie die Münze gesehen haben, als die junge Dame am Fenster sie in der Hand hielt, ich weiß auch, daß Sie mir auf der Ausstellung den Brief raubten, durch den Sie das Geheimnis von meines Freundes Flucht erfahren haben.

Der betrunkene Schwächer hat alles ausgeplaudert, rief sie verächtlich dazwischen.

Durchaus nicht; er bestätigt mir nur, was ich meistens schon wußte. Hören Sie zu: Sie bemerkten in Suez meinen entzündeten Blick, ich habe aber ebenso Ihren Argwohn aus den Augen gelesen. Von diesem Moment ab war ich auf meiner Hut.

Das brauchen Sie mir nicht zu sagen; ich hab's Ihnen sofort angesehen und mich deshalb augenblicklich zurückgezogen. Francois und ich haben Sie in jener Nacht genau beobachtet, wie Sie in Ismaïla die weggehenden Passagiere betrachteten, und wie Sie sich am folgenden Tage in Port Said in der Nähe des Fallkreps aufstellten und die Gesichter musterten, wenn jemand an Land ging. Ich wußte wohl, daß Sie mein Gesicht wiederzusehen wünschten.

Mit der dem Weibe angeborenen Koletterie strich sie sich lächelnd das Haar von der Stirne und warf stolz den Kopf zurück.

Sie haben sich also während des Restes der Reise meinen Blicken sorgfältig entzogen? fragte Ashutor und setzte sich in einiger Entfernung von Pepita auf einen Stuhl.

Ich blieb in meiner Kabine, erwiderte sie. Ich gab vor, unwohl zu sein. Aber Francois packte stets auf; denn ihn kannten Sie ja nicht, und er konnte Ihnen nicht auffallen auf dem stark besetzten Dampfer. Dasselbe Amt übertrug ich ihm auch in London wieder, weil ich mich vor dem Hindu nicht wieder sehen lassen wollte.

In Edinburgh erkannten Sie dann in dem Besucher, nachdem er das Erstlingsheute Haus verlassen hatte, den Doktor Ashutor? Woher wußten Sie meinen Namen?

Weil Sie in Kalkutta der beste Freund des Mannes waren, nach dem wir fahndeten. Wir hatten uns schon wochenlang in der Stadt aufgehalten, alles genau vorbereitet, keine Vorsichtsmäßigkeit außer acht gelassen.

Auch Post und Telegraph nicht vergessen, vermute ich, sagte Ashutor, neugierig lächelnd.

Sie warf ihm einen lächnen, forschenden Blick zu.

Ich weiß zufällig mancherlei von Ihren Methoden, setzte er ruhig hinzu.

Dieser Verräter, der James Vassett! Dieser abscheuliche Verräter!

Sie leuchtete vor Wut und machte mit den Händen eine Bewegung, als ob sie Carlestone erwürgte.

Ashutor betrachtete das Spiel ihrer Gebärden mit großer Aufmerksamkeit und in aller Ruhe.

Aus diesem Grunde trug ich Sorge, fuhr er fort, daß kein irgendwie kompromittierendes Schreiben an unsere Edinburgher Freundinnen in Kalkutta ausgegeben würde, sondern wählte dazu eine Stadt des Innern. Ich vergelte mit diesem Vertrauen Ihr eigenes, Pepita!

Trotz ihrer gelegentlichen Wutausbrüche behandelte er sie mit einer so gewinnenden Höflichkeit, daß sie nicht widerstehen konnte. Pepita befand sich ebenso unter dem Wanne des Hindu, wie Francois vor einer Stunde darunter gestanden hatte; freilich hatte er den willensschwachen Alkoholiker mit anderen Waffen geschlagen.

Oh, hätte ich nur geahnt, daß wir's mit einem solchen Gegner zu tun hatten, sagte sie langsam und bedauernd, und wieder ruhten ihre Blicke auf Ashutors ruhigem, geistreichem Gesicht; sie konnte ihre Bewunderung nicht mehr verbergen. Der Verräter selbst würde ohne Ihr Zutun vollständig in unserer Gewalt ge-

fallen sein. Aber wir haben Sie's selbst gebracht, ihn begaben zu lassen? fragte sie ganz unvermittelt und kühn geistert. Dieses Geheimnis habe ich schon immer wissen wollen. War der Schiffsarzt in den Betrug eingeweiht?

In keiner Weise, versetzte Ashutor. An Bord des „Crinoco“ sind alle getäuscht worden — außer Ihnen.

Wie war's denn möglich?

Da Sie freimütig zu mir sprachen, Pepita, will ich auch offen zu Ihnen reden. Ich habe eine Kenntnis der Arzneimittel, wie sie nur wenigen Menschen eigen ist. Im Osten gibt es Stoffe, die den Ärzten des Westens ganz unbekannt sind, die ich aber sehr wohl kenne und deren Wirkung ich genau beurteilen kann.

Sie haben ihm also etwas eingegeben?

Ich habe ihn eingeschlafert; er schlief so tief, vollkommen wie ein Toter. Was versenkt worden ist, war nur eine Nachbildung aus Wachs, die ich mit eigener Hand in Kalkutta vor meiner Abreise mit Sorgfalt angefertigt hatte, bevor ich über Bombay nach Kolumbo fuhr, um zu meinem Freunde zu stoßen und ihn in der Verkleidung eines Dieners auf der Reise zu begleiten.

Gütiger Gott! murmelte sie, schlug die Hände über dem Kopfe zusamment und sah ihn mit großen Augen staunend an.

Sein Kostüm, in dem er in Suez an Land ging, war ebenfalls fertig an Bord, erzählte Ashutor weiter. Er verließ den Dampfer als Straußenfederhändler, womit meine persönliche Leitung seiner Bewegungen aufgehört hat.

Dann machte er Ihr Meisterwerk durch das dumme Lebenswohl zunichte, rief sie aufgeregt.

Auch mein Gesicht hat mich verraten, bemerkte Ashutor traurig.

Nein! Ihr flüchtiges Mißbehagen war ja erst eine Folge seiner Handlungsweise — der Handlungsweise eines Verrückten oder vielmehr eines Toren. Kein wirklicher Araber würde so albern mit der Hand gewinkt haben. Als ich diese Handbewegung sah, schöpfte ich sofort Verdacht. Ih: Wlad bestärkte meinen Argwohn nur ein wenig.

Sie sprach wie ein begeisterter Verteidiger.

Sie suchten mich vor mir selbst zu entschuldigen, Pepita, versetzte Ashutor lächelnd. Man hat mir jedoch schon gesagt, daß jener unvorsichtige Blick den ganzen Dienst für meinen Freund vereitelt hätte.

Niemand kann das gewagt haben als das Weib, das ihn geheiratet hat! rief sie sofort ohne längere Ueberlegung aus. Diese Bierpuppe! Die passen zusammen! Für ihre blauen Augen, vermute ich, hat sich ihr Liebhaber auch in Suez in seiner orientalischen Tracht photographieren lassen und dadurch seine Verkleidung aller Welt kundgetan. Pah! Narren müssen Dummheiten machen; seine Verfolgung von dort bis hierher war das reinste Kinderspiel, setzte sie mit unendlicher Verachtung hinzu. Pepita würde vor Erregung aufgestanden sein, aber Ashutor zwang sie durch eine Gebärde nieder. Doch der Strom ihrer Worte floss unaufhaltsam weiter: Nur Sie haben uns dupiert, nur Sie haben den feigen Verräter vor dem Gesicht bewahrt, das er so reichlich verdient hat. O, Gott! Doktor Ashutor, wenn Sie einer der Unserigen gewesen wären! Wie hätte ich solchen Herrn dienen wollen! Für Sie hätte ich schwer gearbeitet; für Sie hätte ich mich geschunden bis aufs Blut! Sie hätte ich geliebt — geliebt mit allen Fasern meines Herzens! Ihre Stimme sank jetzt bis zum Flüsteren herab. Ashutor wollte sie nicht unterbrechen; dieses Weibes wilde Leidenschaft war ihm eine Offenbarung, die ihm alles erklärte. Ja, ich hätte Sie geliebt, wiederholte sie, und ihre großen schwarzen Augen funkelten, und ihre zarten weißen Hände lagen auf die Brust gepreßt. Für mich hätte es keine Standesvorurteile gegeben, keinen Blutsbann, keine Rassenfrage, die uns getrennt hätte.

Sie brauchte Räthes eigene Wort, Ashutor erkannte sie gleich wieder.

Sie haben ihren Brief also gelesen? fragte er erregt.

Gewiß habe ich ihn gelesen, und die kühle Berechnung dieses nordischen Weibes hat mein jüdländisches Blut in Wallung gebracht. Ich hatte Sie vorher bewundert wegen Ihres Geistes und Ihrer Betedsamkeit auf dem Pariser Kongress; aber ich bewunderte Sie noch mehr, als ich zu der Erkenntnis kam, daß Sie wirklich Ihren Freund, meinen Feind, gerettet hatten, ob schon Ihr Erfolg mein eigenes Verderben bedeutete. Als ich durch den Brief dieser Dame Einblick in Ihr Seelenleben erhielt, verwandelte sich die immerhin etwas schmerzliche Bewunderung in Mitleid, das wohl nicht weit von der Liebe entfernt ist.

Sie sprach für den Moment sanft und leise, ihre Stimme zitterte ein wenig vor zarter Erregung; aber Ashutor verhiet sich kühl und zurückhaltend.

Und doch haben Sie eben zugegeben, daß Sie sich alle Mühe gaben, mich in Alexandria zu töten, sagte er.

Weil meine Bundespflicht mein oberstes Gesetz ist, antwortete sie leidenschaftlich und stolz. Glauben Sie, daß irgend ein anderes, weniger starkes Motiv mich die Gesellschaft dieses erbärmlichen Schurken, mit dem ich eben abgerechnet habe, hätte ertragen lassen? fragte sie mit bitterem Hohn. Ich mag ihn einmal geliebt haben, aber schon lange verfluchte ich ihn, verachtete ich ihn aufs tiefste — den Trunkenbold, den der elende Fuzel allmählich des Verstandes, des Mutes und der Mannes-ehre beraubt hatte.

(Fortsetzung folgt.)